

Volker Banschbach & Susanne Falk

Warum in die Ferne schweifen?

Der Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium an bayerischen Hochschulen

Die wichtigsten Ergebnisse

- Die Nachfrage nach Masterstudienplätzen ist insbesondere an den Universitäten sehr hoch. In den letzten fünf Jahren hat sich die Anzahl der Masterstudienanfängerinnen und -anfänger an den bayerischen Hochschulen fast verdoppelt.
- Die Übergangsquoten ins Masterstudium fallen an den Universitäten mit durchschnittlich 81 Prozent deutlich höher aus als an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit durchschnittlich 45 Prozent.
- Zwischen den Studienbereichen zeigen sich große Unterschiede bei den Übergangsquoten. Tendenziell nehmen Bachelorabsolventinnen und -absolventen aus den Ingenieur- und Naturwissenschaften ein Masterstudium häufiger auf als Absolventinnen und Absolventen aus den Geisteswissenschaften sowie den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.
- Die überwiegende Mehrheit nimmt das Masterstudium im gleichen Studienbereich auf wie das vorherige Bachelorstudium. Etwa ein Viertel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen beginnt das Masterstudium in einem anderen Studienbereich als das Bachelorstudium.
- Die Mehrheit der bayerischen Bachelorabsolventinnen und -absolventen beginnt das Masterstudium an einer bayerischen Hochschule. Eine besonders hohe Attraktivität besitzt dabei die Hochschule, an der bereits das Bachelorstudium absolviert wurde.

1. Übergangsquoten auf Basis von Absolventenbefragungen

Das Verhalten der Bachelorabsolventinnen und -absolventen beim Übergang ins Masterstudium ist nicht nur für die Wissenschaftspolitik, sondern auch für die Schaffung von ausreichenden und der Nachfrage entsprechenden Masterstudienplätzen an den Hochschulen von großer Bedeutung.

Ein Masterstudium beginnen im Wesentlichen Studierende mit einem Bachelorabschluss. Das Übergangsverhalten vom Bachelor- ins Masterstudium kann mit der Übergangsquote analysiert werden, die zeigt, wie viele der Bachelorabsolventinnen und -absolventen ein Masterstudium aufnehmen. Die absolute Anzahl der Bachelorabsolventinnen und -absolventen sowie der Masterstudienanfängerinnen und -anfänger lässt sich mit den



Das Bayerische Absolventenpanel (BAP) ist eine landesweite, repräsentative und langfristig angelegte Absolventenstudie. Sie erhebt Informationen zur Ausbildungsqualität der Hochschulen, zum Übergang der Absolventinnen und Absolventen in den Arbeitsmarkt und zur weiteren beruflichen Laufbahn. Die wissenschaftliche Leitung liegt beim Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF). Die Befragungen werden zusammen mit den bayerischen Hochschulen durchgeführt. Ausgewählte Absolventenjahrgänge

werden zu mehreren Zeitpunkten befragt: ein bis zwei Jahre nach dem Hochschulabschluss, nach etwa fünf und nach etwa neun Jahren. Die hier verwendeten Ergebnisse basieren auf der Erstbefragung des Prüfungsjahrgangs 2014 etwa ein bis zwei Jahre nach dem Studienabschluss. An dieser Befragung haben insgesamt 17.874 Absolventinnen und Absolventen teilgenommen, darunter waren 11.042 Bachelorabsolventinnen und -absolventen, deren Angaben ausgewertet wurden. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 32,9 Prozent.

Warum in die Ferne schweifen?

Der Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium an bayerischen Hochschulen

Daten aus der amtlichen Hochschulstatistik im Zeitverlauf verfolgen. Durch eine Gegenüberstellung lassen sich aber keine Übergangsquoten berechnen.

Da zu den Übergangsquoten von Bachelorabsolventinnen und -absolventen ins Masterstudium bislang keine Daten aus der amtlichen Hochschulstatistik vorliegen, müssen Ergebnisse aus Befragungen von Bachelorabsolventinnen und -absolventen herangezogen werden, die Informationen darüber liefern, ob und wann ein Masterstudium aufgenommen wurde.

Während auf Basis bundes- oder landesweiter Absolventenstudien Informationen zur Höhe der Übergangsquoten vom Bachelor- ins Masterstudium vorliegen (Heine 2012; Scheller et al. 2013; Fabian et al. 2016), gibt es für Bayern bislang noch keine detaillierten Ergebnisse zu den Unterschieden beim Übergangverhalten zwischen Hochschularten, Hochschulen und Studienbereichen. Ungeklärt sind bislang auch der Fachwechsel und die Wanderungsbewegungen: An welchen Hochschulen inner- und außerhalb Bayerns beginnen die Bachelorabsolventinnen und -absolventen das Masterstudium und in welchem Fach? Diese offenen Fragen sollen für Bayern im Folgenden mit den Ergebnissen aus dem Bayerischen Absolventenpanel (BAP), einer bayernweiten Befragung von Hochschulabsolventinnen und -absolventen zum Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium, beantwortet werden.

2. Hohe Nachfrage nach Masterstudienplätzen an den staatlichen Hochschulen

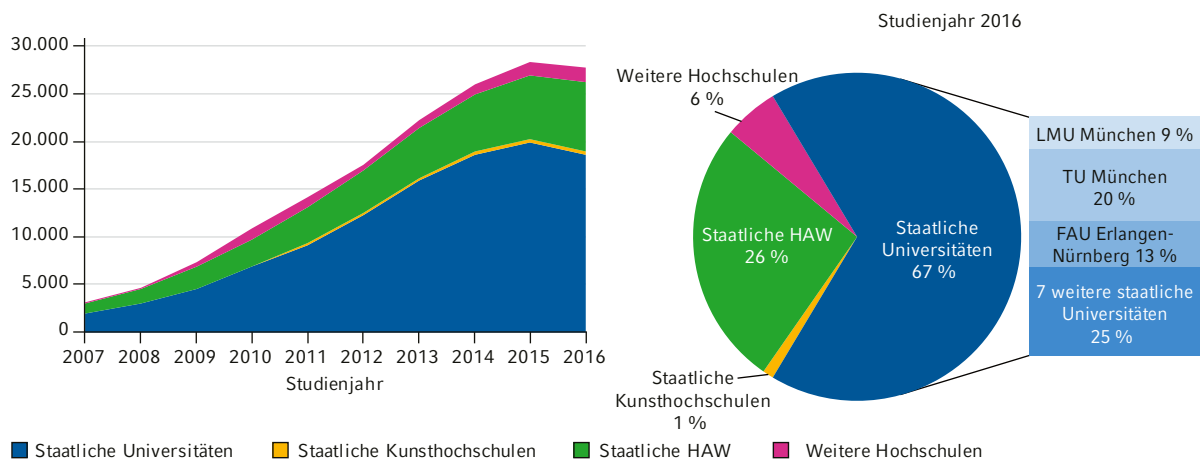
In Bayern hat sich in den Jahren von 2011 bis 2016 die Anzahl der Masterstudienanfängerinnen und -anfänger im 1. Fachsemester nahezu verdoppelt. Im Studienjahr 2016 (Sommersemester 2016 und Wintersemester

2016/2017) immatrikulierten sich rund 27.700 Masterstudienanfängerinnen und -anfänger an bayerischen Hochschulen. Der erstmalige Rückgang vom Studienjahr 2015 auf das Studienjahr 2016 ist fast ausschließlich auf die staatlichen Universitäten zurückzuführen, bei denen die Anzahl der Masterstudienanfängerinnen und -anfänger von rund 19.900 auf rund 18.600 zurückging (-7%). Demgegenüber ist an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) in demselben Zeitraum die Anzahl der Masterstudienanfängerinnen und -anfänger von rund 6.700 auf rund 7.300 gestiegen (+8%) (Abbildung 1).

Im Studienjahr 2016 immatrikulierten sich 93 Prozent aller Masterstudienanfängerinnen und -anfänger entweder an einer Universität oder an einer Hochschule für angewandte Wissenschaft. Die Kunsthochschulen und die weiteren Hochschulen, wie die privaten und kirchlichen Hochschulen, spielen im Masterbereich quantitativ bisher eine eher geringe Rolle. Deshalb werden diese Hochschulen bei der weiteren Analyse des Übergangsverhaltens vom Bachelor- ins Masterstudium nicht weiter betrachtet.

An den staatlichen Universitäten studierten im Studienjahr 2016 rund 67 Prozent aller Masterstudienanfängerinnen und -anfänger sowie rund 26 Prozent an den staatlichen Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Auf die drei studentenmäßig größten Hochschulen in Bayern entfielen auch die größten Anteile der Masterstudienanfängerinnen und -anfänger: an der Technischen Universität München waren 20 Prozent, an der Universität Erlangen-Nürnberg 13 Prozent und an der Universität München neun Prozent aller Masterstudienanfängerinnen und -anfänger eingeschrieben. Zusammen immatrikulierten sich an diesen drei Universitäten 42 Prozent aller Masterstudienanfängerinnen und -anfänger in Bayern.

Abbildung 1: Anzahl der Masterstudienanfängerinnen und -anfänger im 1. Fachsemester in Bayern



3. Datenbasis zum Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium

Die folgenden Ergebnisse basieren auf der Befragung von Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2014 (Wintersemester 2013/2014 und Sommersemester 2014), die im Rahmen des Bayerischen Absolventenpanels zwischen November 2015 und Januar 2016 stattgefunden hat, also mindestens ein bis maximal zwei Jahre nach dem Hochschulabschluss. An der Befragung haben sich alle Universitäten (mit Ausnahme der Universität Augsburg) und alle staatlichen Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Bayern beteiligt.

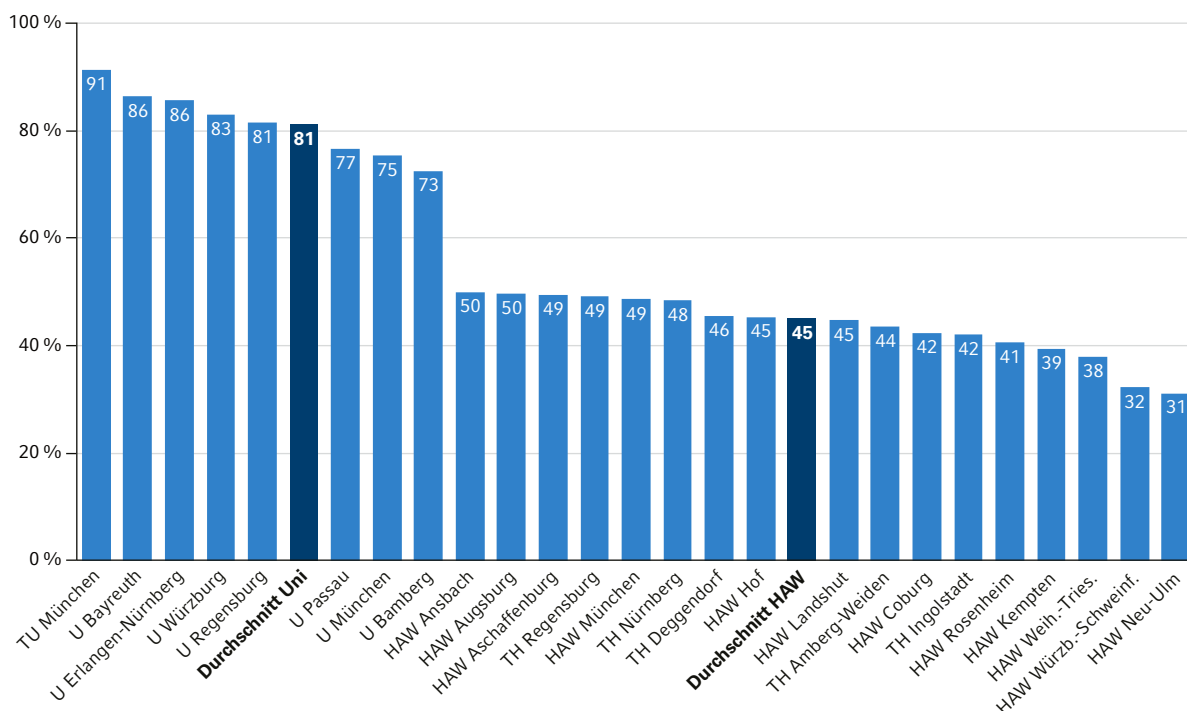
Um aus Befragungen von Bachelorabsolventinnen und -absolventen belastbare Übergangsquoten ins Masterstudium abzuleiten, muss zum einen die Repräsentativität des Samples gewährleistet sein und zum anderen muss zum Befragungszeitpunkt der überwiegende Teil der Befragten die Entscheidung für oder gegen ein Masterstudium getroffen haben. Die Ergebnisse des Bayerischen Absolventenpanels sind für Bayern und die teilnehmenden Hochschulen repräsentativ (Falk et al. 2017). Zur Überprüfung, ob der zeitliche Abstand von ein bis zwei Jahren nach dem Bachelorabschluss zur Ermittlung der Übergangsquoten ausreicht, können die Ergebnisse aus der Befragung der Masterabsolventinnen und -absolventen aus dem BAP herangezogen werden. Von den Masterabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahrgangs

2014 gaben über 90 Prozent der Universitätsabsolventinnen und -absolventen sowie über 80 Prozent der Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften an, dass sie innerhalb eines Jahres nach dem Bachelorabschluss ihr Masterstudium aufgenommen haben (Wieschke et al. 2017). Diese Ergebnisse decken sich mit bundesweiten Ergebnissen (vgl. Scheller et al. 2013). Damit können aus den Antworten der Bachelorabsolventinnen und -absolventen aus dem BAP belastbare Übergangsquoten abgeleitet werden.

4. Große Unterschiede bei den Übergangsquoten nach Hochschulen

Bei den Übergangsquoten vom Bachelor- ins Masterstudium zeigen sich große Unterschiede zwischen den bayerischen Hochschulen: von 31 Prozent an der Hochschule Neu-Ulm bis zu 91 Prozent an der Technischen Universität München (Abbildung 2). Die Übergangsquote der Universitätsabsolventinnen und -absolventen lag mit durchschnittlich 81 Prozent sehr viel höher als der (ungewichtete) Durchschnitt bei den Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit 45 Prozent. Es ist weiter auffällig, dass alle Universitäten deutlich höhere Übergangsquoten aufweisen als jede Hochschule für angewandte Wissenschaften. Dabei schwankt die Übergangsquote an den Universitäten zwischen 73 Prozent an der Universität Bamberg und 91 Prozent an der Technischen Universität

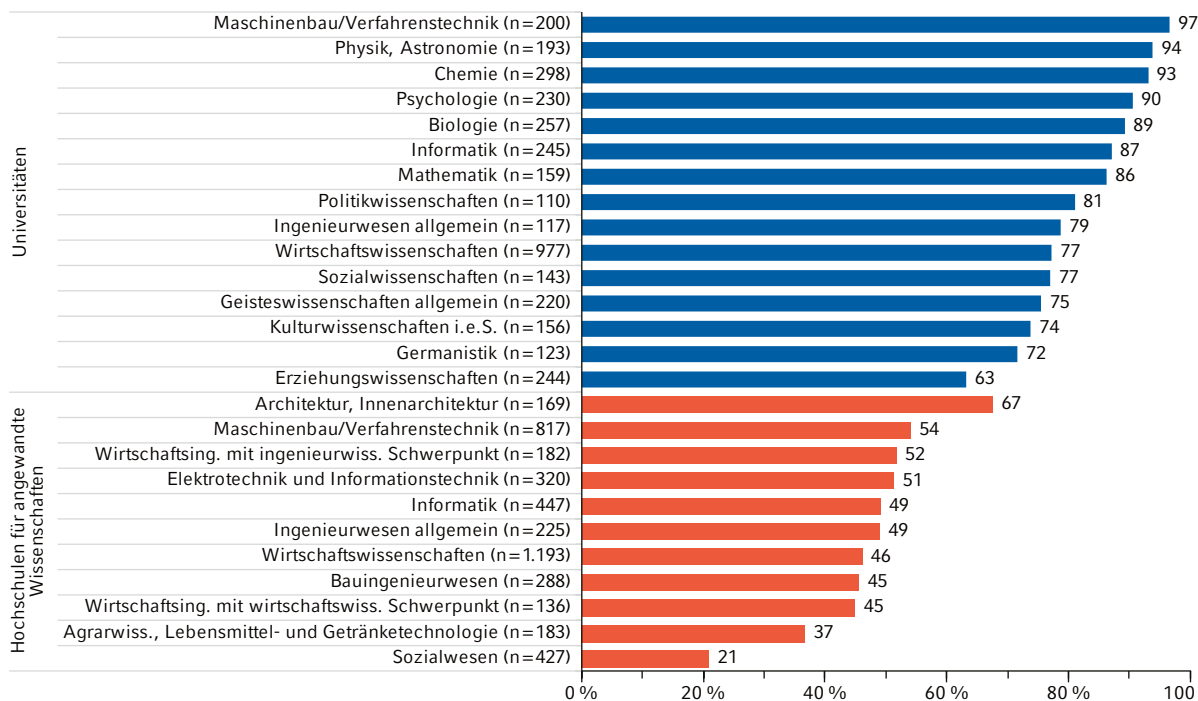
Abbildung 2: Übergangsquoten vom Bachelor- ins Masterstudium nach Hochschulen



Warum in die Ferne schweifen?

Der Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium an bayerischen Hochschulen

Abbildung 3: Übergangsquoten vom Bachelor- ins Masterstudium nach Studienbereichen mit mehr als 100 Bachelorabsolventinnen und -absolventen



Quelle: BAP, Jg. 2014, 1. Welle, Bachelorabsolventinnen und -absolventen n=10.051, eigene Berechnungen

München, während die Bandbreite der Übergangsquoten an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften deutlich niedriger ausfällt als an den Universitäten: von 31 Prozent an der Hochschule Neu-Ulm bis zu 50 Prozent an der Hochschule Ansbach.

5. Absolventinnen und Absolventen aus den Ingenieur- und Naturwissenschaften beginnen häufiger ein Masterstudium und wechseln seltener das Fach

Bei einer differenzierten Betrachtung der Übergangsquoten nach Studienbereichen zeigen sich weitere deutliche Unterschiede (Abbildung 3). Durch das unterschiedliche Fächerspektrum der Hochschulen lässt sich ein Teil der hohen Streuung bei den Übergangsquoten der Hochschulen erklären.

An den Universitäten weisen Bachelorabsolventinnen und -absolventen aus den Ingenieur- und Naturwissenschaften und der Psychologie die höchsten Übergangsquoten auf (z.B. Maschinenbau/Verfahrenstechnik 97 %, Physik/Astronomie 94 %, Chemie 93 % und Psychologie 90 %). Tendenziell niedriger fällt die Quote in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aus (z.B. Erziehungswissenschaften 63 %, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften mit jeweils 77 %). An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften nehmen besonders häufig

Bachelorabsolventinnen und -absolventen aus dem Studienbereich Architektur/Innenarchitektur mit 67 Prozent ein Masterstudium auf. Eher selten beginnen Absolventinnen und Absolventen aus dem Sozialwesen (21 %) und aus dem Studienbereich Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie (37 %) ein Masterstudium.

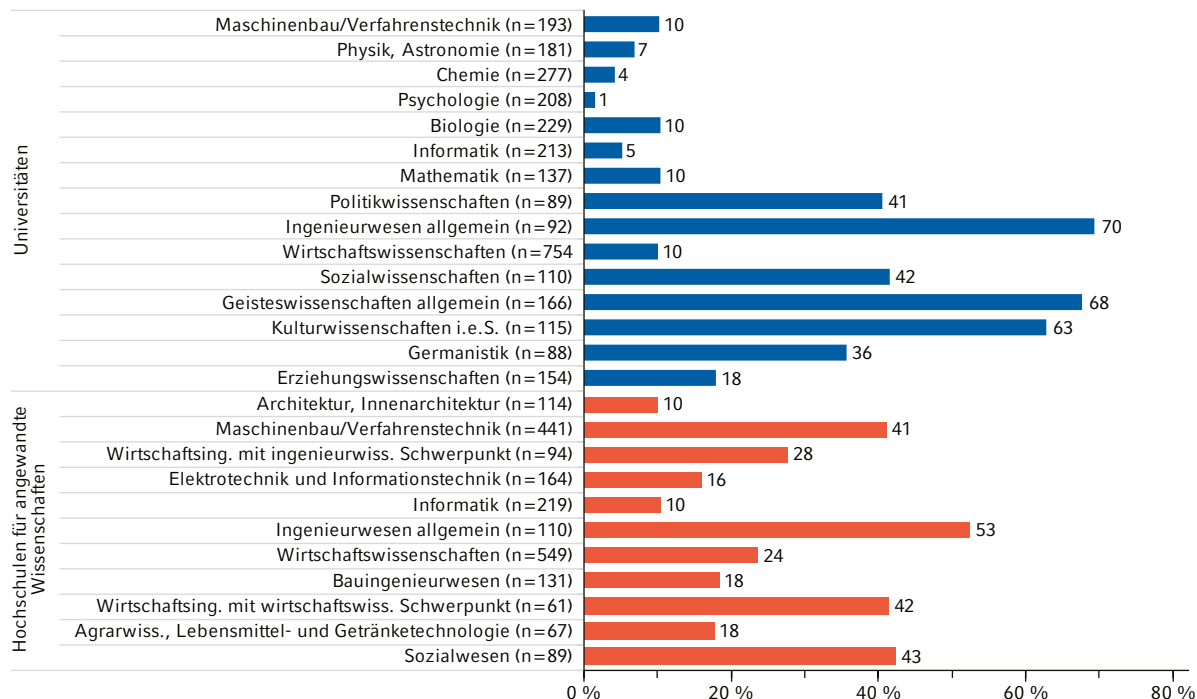
Die zweistufige Studienstruktur ermöglicht einen Fachwechsel zwischen Bachelor- und Masterstudium. Ein Fachwechsel liegt vor, wenn das Masterstudium in einem anderen Studienbereich aufgenommen wurde als das vorangegangene Bachelorstudium. Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften wechseln mit rund 29 Prozent etwas häufiger den Studienbereich als Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Universitäten mit rund 22 Prozent.

Eine Auswertung der Studienbereiche mit mehr als 100 Bachelorabsolventinnen und -absolventen aus Abbildung 3 zeigt, dass ein Fachwechsel zwischen Bachelor- und Masterstudium sehr stark zwischen den Studienbereichen und den beiden Hochschularten schwankt (Abbildung 4). Bei den Universitäten findet in den Studienbereichen mit Übergangsquoten über 90 Prozent (Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Physik/Astronomie, Chemie und Psychologie) selten ein Fachwechsel statt. Demgegenüber haben die Bachelorabsolventinnen und

Warum in die Ferne schweifen?

Der Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium an bayerischen Hochschulen

Abbildung 4: Studienfachwechsel beim Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium nach Studienbereichen mit mehr als 100 Bachelorabsolventinnen und -absolventen



Quelle: BAP, Jg. 2014, 1. Welle, Bachelorabsolventinnen und -absolventen mit Masterstudium n=6.355, eigene Berechnungen

-absolventen aus den Geisteswissenschaften und aus den Kulturwissenschaften eine sehr hohe Fachwechselquote. Dies gilt auch für die Absolventinnen und Absolventen aus dem Studienbereich Ingenieurwesen allgemein. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften wechseln die Bachelorabsolventinnen und -absolventen aus der Architektur und der Informatik besonders selten das Studienfach.

Unter der Annahme, dass die Anzahl der Bachelorabsolventinnen und -absolventen steigt, dürfte die Nachfrage nach Masterstudienplätzen besonders stark in denjenigen Studienbereichen zunehmen, die eine hohe Übergangsquote ins Masterstudium und gleichzeitig einen eher geringen Anteil an Fachwechslern aufweisen.

6. Die Mehrheit der bayerischen Bachelorabsolventen bleibt für den Master in Bayern

Die Wanderung der bayerischen Bachelorabsolventinnen und -absolventen beim Übergang ins Masterstudium hat großen Einfluss auf die gesamte Nachfrage nach Masterstudienplätzen in Bayern. Die Mehrheit der bayerischen Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Universitäten setzt das Masterstudium auch in Bayern fort (62%) (Abbildung 5). Mit 54 Prozent ist der Anteil der Absolventen besonders hoch, die an der gleichen Universität bleiben, an der zuvor auch das Bachelorstudium absolviert

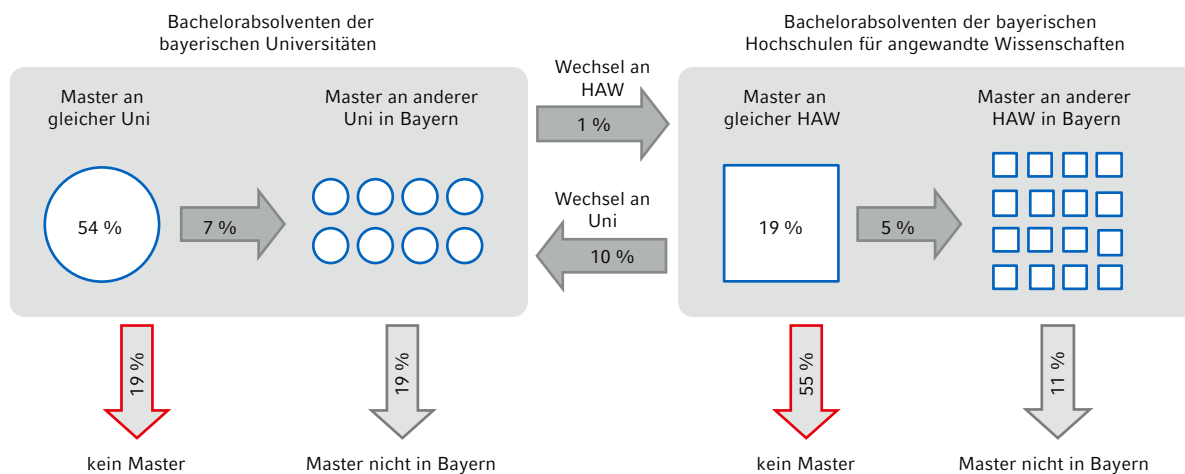
wurde. Weitere sieben Prozent wechseln an eine andere bayerische Universität und ein Prozent geht für das Masterstudium an eine Hochschule für angewandte Wissenschaften in Bayern. Der Anteil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die kein Masterstudium beginnen, ist mit 19 Prozent genauso hoch wie der Anteil, die wegen des Masterstudiums Bayern verlassen, um an einer Hochschule in einem anderen Bundesland oder im Ausland weiter zu studieren.

An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften unterscheiden sich die Wanderungsbewegungen der Bachelorabsolventinnen und -absolventen deutlich von den Universitäten. Insgesamt beginnen 45 Prozent der Bachelorabsolventinnen und -absolventen von den Hochschulen für angewandte Wissenschaften ein Masterstudium. Davon bleiben 19 Prozent an derselben Hochschule und fünf Prozent wechseln an eine andere Hochschule für angewandte Wissenschaften in Bayern. Darüber hinaus hat die Flexibilität der neuen Studienstruktur dazu geführt, dass zehn Prozent aller Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften für das Masterstudium an eine bayerische Universität wechseln. Weitere elf Prozent der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften nehmen das Masterstudium außerhalb Bayerns auf.

Warum in die Ferne schweifen?

Der Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium an bayerischen Hochschulen

Abbildung 5: Wanderungsbewegungen der bayerischen Bachelorabsolventinnen und -absolventen



Quelle: BAP, Jg. 2014, 1. Welle, Bachelorabsolventinnen und -absolventen n=10.051, eigene Berechnungen

Die Mehrheit der bayerischen Bachelorabsolventinnen und -absolventen beginnt das Masterstudium an einer bayerischen Hochschule (62 % Universitäten, 34 % HAW). Eine besonders hohe Attraktivität besitzt dabei die Hochschule, an der bereits das Bachelorstudium absolviert wurde. Von den Hochschulen für angewandte Wissenschaften wechseln deutlich mehr Bachelorabsolventinnen und -absolventen an eine Universität für den Master als umgekehrt. Die innerbayerische Wanderung findet somit vor allem von den Hochschulen für angewandte Wissenschaften zu den Universitäten statt.

7. Fazit

Bisherige Analysen zum Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium haben sich stark auf die Übergangsquote ins Masterstudium konzentriert. Die Analysen für Bayern bestätigen die bundesweiten Trends, wonach Universitätsabsolventinnen und -absolventen eine deutlich höhere Übergangsquote ins Masterstudium aufweisen als Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (vgl. Fabian et al. 2016; Heine 2012). Auch bei den Fächerdifferenzen zeigt sich ein einheitliches Bild zwischen den bayerischen und den bundesweiten Ergebnissen. Bei den Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Universitäten ist die Übergangsquote ins Masterstudium in den Ingenieur- und Naturwissenschaften am höchsten. Tendenziell niedriger fallen die Übergangsquoten in den Geisteswissenschaften sowie in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aus. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften zeigt sich ebenfalls die Tendenz höherer Übergangsquoten in den Natur- und Ingenieurwissenschaften, die aber deutlich niedriger ausfallen als an den

Universitäten. Das Masterstudium wird sowohl an den Universitäten als auch an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften am häufigsten im gleichen Studienbereich fortgesetzt wie das vorherige Bachelorstudium. Durchschnittlich wechselt rund ein Viertel der bayerischen Bachelorabsolventinnen und -absolventen den Studienbereich für das Masterstudium (22 % Universitäten, 29 % HAW). Aber auf der Ebene der einzelnen Studienbereiche und zwischen den beiden Hochschularten schwanken die Werte erheblich.

Insbesondere für die Planung der Masterkapazitäten ist die Frage nach der Mobilität beim Übergang ins Masterstudium von Bedeutung. In die Ferne, an einen Studienort außerhalb Bayerns, zog es rund 19 Prozent der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Universitäten und rund elf Prozent der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventen, die auch ein Masterstudium beginnt, setzt ihr Studium an der bisherigen Hochschule oder an einer anderen bayerischen Hochschule fort. Auffällig viele Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften wechseln für das Masterstudium an eine Universität. Aufgrund der hohen Übergangsquoten der Universitäten und deren hohen Anziehung- und Bindungskraft dürfte bei einer flächendeckenden steigenden Anzahl der Bachelorabsolventinnen und -absolventen die Nachfrage nach Masterstudienplätzen an den Universitäten deutlich stärker wachsen als an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

Literatur

- Fabian, Gregor; Hillmann, Julika; Trennt, Fabian; Briedis, Kolja (2016): Hochschulabschlüsse nach Bologna. Werdegänge der Bachelor- und Masterabsolvent(inn)en des Prüfungsjahrgangs 2013. Forum Hochschule 1/2016, Hannover
- Falk, Susanne; Müller, Christina; Reimer, Maike; Wieschke, Johannes (2017): Feldbericht der ersten Erhebung des Absolventenjahrgangs 2013/14, München
- Heine, Christoph (2012): Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium. Forum Hochschule 7/2012, Hannover
- Scheller, Percy; Isleib, Sören; Hauschildt, Kristina; Hutzsch, Christopher; Braun, Edith (2013): Das Masterstudium als 2. Phase der gestuften Studienstruktur. Motive, Zeitpunkt und Zugang zum Masterstudium. Ergebnisse der Befragung der Masteranfängerinnen und -anfänger. Forum Hochschule 9/2013, Hannover
- Wieschke, Johannes; Kopecny, Silvia; Reimer, Maike; Falk, Susanne; Müller, Christina (2017): Bildungswege und Berufseinstieg bayerischer Absolventen des Jahrgangs 2014. Ergebnisse des bayerischen Absolventenpanels (BAP), München

Impressum

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, Prinzregentenstraße 24, 80538 München, Telefon: +49 (0) 89 21 234-405

E-Mail: Sekretariat@ihf.bayern.de, www.ihf.bayern.de

Redaktion: Dr. Lydia Hartwig (V.i.S.d.P.)

IHF Kompakt enthält kurze Analysen und Informationen aus aktuellen Arbeiten des IHF zu Themen der Hochschulforschung. Die Veröffentlichung erscheint in unregelmäßigen Abständen. Sie wird per E-Mail verschickt und kann unter www.ihf.bayern.de heruntergeladen werden.

Graphische Gestaltung: HAAK & NAKAT, München

ISSN 1869-3466